

**Zeitschrift:** Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur  
**Band:** 6 (1926-1927)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Kultur- und Zeitfragen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

stärkt. Genf gilt dort nicht mehr als Organ der „Menschheit“, sondern als Organ Europas, das sich international gebärdet. Die Genferpolitik macht es Moskau leicht, die Herzen der asiatischen Intelligenz zu erobern: Genf verspricht Frieden, Moskau aber: Freiheit. Das kommende Asien wird nicht mit, sondern gegen Genf organisieren.

Die Ursache dieser Entwicklung ist der Konstruktionsfehler des Völkerbundes, der zugleich die Funktionen der Vereinigten Staaten von Europa und des Weltareopages ausüben will, und daher nach beiden Richtungen versagt. Der Völkerbund ist, so wie er jetzt ist, eine Organisation, die zu eng ist für die Welt, aber zu weit für Europa, die weder den europäischen Frieden sichert, noch die europäische Wirtschaft; aber andererseits weder Amerika noch Rußland den Beitritt möglich macht.

Ernst Hemmer.

---

## Kultur- und Zeitfragen

---

### „Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik“.

Neben den Bänden und Heften des „Idiotikons“, des nie genug zu rühmenden Wörterbuchs der schweizerdeutschen Sprache, schreitet seit etwa 15 Jahren ein zweites Unternehmen einher, das wie jenes zu einem unvergänglichen Denkmal schweizerischer Eigenart und Wissenschaft führen soll.

Verzeichnet das Idiotikon den unermesslichen Wortschatz unserer Mundarten, so will eine Reihe von „Beiträgen zur schweizerdeutschen Grammatik“ die Vielgestaltigkeit der Laute und Formen sammeln und sondern, genaue Charakterbilder der Mundarten zeichnen.

Diese Sache ist von außerordentlicher Bedeutung und Dringlichkeit. Handelt es sich doch um ein Festhalten von Erscheinungen, die augenscheinlich im Wechsel und im Schwinden begriffen sind.

Kann man wohl in künftigen Jahrzehnten noch eine sichere Vorstellung und überzeugende Darstellung echt alt-st. gallischer Redeweise aus dem Leben gewinnen? Wird man in beliebiger Zukunft noch all die Besonderheiten einer jeden Tal- und Dorfmundart zu Ehren bekommen? Die Stadtmundarten sind schon jetzt zum guten Teil der Farbe und Kraft beraubt, und von ihnen greift das Absterben urchiger Eigenart weiter und weiter um sich.

Soll eine Bilderreihe sprachlicher Charakterköpfe aus allen Gegenden der deutschen Schweiz in die Zukunft hinübergerettet werden — und die Bilder wenigstens müssen doch entschieden allen Jahrhunderten erhalten bleiben —: jetzt gerade ist es noch Zeit dazu und höchste Zeit.

Ob und wie sich eine solche ehrwürdige Ahnengalerie schweizerischer Sprachgestalten schaffen läßt, muß nicht erwogen und erläutert werden. Glücklicherweise ist die Erfüllung dieser vaterländischen Pflicht schon an die Hand genommen worden. Angeregt durch den Leiter des Idiotikons, Prof. Dr. A. Bachmann, hat der leitende Ausschuß dieses Unternehmens eine planmäßige grammatische Aufnahme des gegenwärtigen Bestandes der schweizerdeutschen Mundarten in die Wege geleitet, und er war in der glücklichen Lage, gerade den Anreger mit der Ausführung des Gedankens beauftragen zu dürfen.

Das Gesamtgebiet wurde in eine Anzahl von Bezirken eingeteilt. Jeder wird einem sprachwissenschaftlich gebildeten, wenn immer möglich einheimischen Bearbeiter zugewiesen. Für Methode und Umfang der Untersuchungen und für die Verarbeitung der Ergebnisse wurden leitende Gesichtspunkte aufgestellt, die dem Unternehmen die nötige Einheitlichkeit sichern, ohne indessen weitgehende Rücksicht auf besondere Verhältnisse auszuschließen. Auch hier erübrigt sich wieder eine Erwägung, ob der Plan zweckmäßig und die Grundlage gut sei: die Ergebnisse und Erfolge sind schon da.

Fünfehn Bände solcher „Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik“ sind erschienen (wie das Schweizerische Idiotikon im Verlage von Huber & Co. in Frauenfeld), andere druckbereit oder in Arbeit.

Mag solch ein Band von bescheidenem Umfange oder auch stattlich sein, er ist ein Charakterbild einer schweizerischen Mundart und natürlich auch eines Menschenschlages, einer Gegend und ihrer Geschichte. Wie mannigfaltig ist schon die Besiedlungsgeschichte unserer Landschaften, wie verschieden die Art des Aufkommens deutscher Sprache, die Auseinandersetzung und Mischung mit früherer Bevölkerung und Sprache, wie vielgestaltig sind die politischen Einflüsse und die des Verkehrs, die Wirkungen konfessioneller Unterschiede, die verbindenden und trennenden Gestaltungen des Geländes.

Es ist denn auch nach Erscheinen solcher Bände immer und immer wieder dankbar anerkannt worden, wieviel Anregungen sie der Volks- und Heimatkunde bieten, wie wertvolle Einblicke in vaterländische Geschichte und Kultur sie gewähren.

Diese Arbeiten sind auch höchst wertvolle Bausteine im Gesamtbau deutscher Sprachwissenschaft. Sie enthalten Aufschlüsse, die eben nur schweizerische Gebirgsmundarten geben konnten; haben diese doch wegen ihrer Abgeschlossenheit und Abgeschlossenheit Alttertümlichkeiten bewahrt, die andernorts seit Jahrhunderten verschwunden sind. Für die Sprachwissenschaft ist die gründliche Erforschung dieser südlichen Außenposten deutscher Sprache von ganz hervorragender Wichtigkeit. Die fachmännischen Anzeigen der erschienenen Bände sind denn auch voll Anerkennung und Dank für das Geleistete und voll Erwartung auf die Fortsetzung und Vollendung der Reihe.

Es ist ein großer Vorzug dieses großen Unternehmens, daß es tatsächlich vollendet werden kann und zwar in absehbarer Zeit. Es haftet dem Plane nichts Unmögliches oder Unsicheres an. Die wissenschaftlichen Grundlagen sind geschaffen; das Werk ist in Angriff genommen und schon weit gefördert; Kräfte zum weiteren Ausbau sind vorhanden und vor allem die entscheidend wichtige leitende Kraft.

Zum Schlusse muß es denn auch gesagt sein (obwohl es der Leiter des Unternehmens mit Kopfschütteln lesen wird): für die schließlich alles zusammenfassende Gesamtdarstellung des Schweizerdeutschen, für eine endgültige „Schweizerdeutsche Grammatik“ — eine vaterländische und wissenschaftliche Notwendigkeit — steht jetzt dem schweizerischen Vaterland, der schweizerischen Wissenschaft und der deutschen Sprachwissenschaft der berufene und unersehbliche Mann zur Verfügung.

Möchte es A. Bachmann gegönnt sein, die Vorarbeiten, die „Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik“, zu äufnen und dann dem Werk die Krone aufzusetzen.

C h u r.

M. S z a d r o w s k y.

## Bücher-Rundschau

### Der erweiterte Gesichtskreis.

Jeder Tag führt uns heute das unaufhaltsame Verwachsen der ganzen Welt zu einem beileibe nicht einheitlichen, aber auf Gedeih und Verderb verbundenen Ganzen vor Augen. Man merkt es im politischen Spiel der Kräfte, wo immer mehr, bis vor kurzem noch ganz unbekannte Größen auftreten. Wer hätte gedacht, daß in einer für Europa lebenswichtigen Frage Brasilien — äußerlich wenigstens — für einige Zeit entscheidend eingreifen könnte? Wir haben es in diesem Frühjahr in Genf erlebt. Noch nachdrücklicher führen die wirtschaftlichen Schwankungen dem Europäer das Verbundensein mit weit entfernten Ecken der Welt vor Augen. Auf Zollmaßnahmen der Vereinigten Staaten z. B. ant-